

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 68 (2011)

Artikel: Jagd mit Greifvogel im unteren Wiggertal
Autor: Moor, Anita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jagd mit Greifvogel im unteren Wiggertal

Anita Moor

Wiederbelebtes Relikt aus der Zeit längst vergangener Feudalherrschaft, Freizeitbeschäftigung, Leidenschaft oder Passion?

Die Zusammenarbeit zwischen Falkner und *Beizvogel* (die kursiven Fachausdrücke werden am Ende des Artikels erklärt) fasziniert mich seit Jahren. Im Sommer 2008 lernte ich in Brittnau Ulrich Lüthi kennen, den damals einzigen im Kanton Aargau ansässigen Falkner. Er wohnte und jagte mit seinem Sakerfalken im Revier Brittnau, sozusagen vor meiner Haustür. Mitte letzten Jahres zog Ulrich Lüthi nach Hofstatt im Luthertal.

Nun bin ich zwar in schriftstellerischer wie in falknerischer Hinsicht ein Laie. Dennoch habe ich mich entschieden, diesen Artikel als Laie für Laien zu schreiben.

Wie gestaltet sich die Arbeit mit einem *Beizvogel*? Welche Voraussetzungen sind erforderlich? Welches Zusammenspiel besteht zwischen dem *Beizvogel* und dem Falkner? Die Antworten lassen sich nur finden, wenn ich den Falkner bei seiner Arbeit begleite. Ulrich Lüthi war bereit, mich während eines halben Jahres unter seine Fittiche zu nehmen. Eindrücke und Erfahrungen, ergänzt durch Informationen aus Gesprächen, Büchern und Artikeln, habe ich niedergeschrieben. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und richten sich vorab an Menschen, die – wie ich – von der Falknerei fasziniert sind und

durch einfache Hinweise und Erklärungen etwas erfahren möchten.

Am 11. September 2008 besuche ich erstmals den Falkner Ulrich Lüthi und seinen Sakerfalken-Terzel. Der Vogel heisst Gassur (sprich Jassur). Sein Name ist arabischen Ursprungs und bedeutet «mutig». Ulrich Lüthi hat sich vor rund fünf Jahren seinen Traum – Arbeit mit einem Falken – erfüllen können. Er hält vorerst einen Turmfalken, zu dem er eine enge Beziehung aufbaut und mit dem er den Umgang mit Greifvögeln erlernt. Später erwirbt er von einem Falknerkollegen den Sakerfalken Gassur. Dieser ist vier Jahre alt. Der Sakerfalken kann in freier Wildbahn etwa zehn bis fünfzehn Jahre alt werden, in der Obhut eines Falkners sogar bis 25 Jahre! Hinter Lüthis Bauernhof steht die Voliere Gassurs, ein langgezogenes Holzhaus, gegen Osten offen und erweitert durch einen Gitterbereich. Diese Anlage ermöglicht es Gassur, hin und her zu fliegen und sich nach Wunsch auch im Aussenbereich aufzuhalten. Vögel sitzen für ihre Gefiederpflege gerne im Regen.

Bei meinem ersten Besuch sitzt Gassur auf einem mit Kunstrasen umwickelten *Reck*. Die *Hand* des Falkens kann diese Sitzgelegenheit nicht ganz umfassen. Der so entstehende kleine Abstand zwischen Fuss und Sitzbalken verhindert, dass sich bei längerem Sitzen an seinem Fuss Schwellungen bilden. Lüthi stülpt seinen *Falknerhandschuh* über und



Ulrich Lüthi und sein Sakerfalke «Gassur».

hängt sich die *Falknertasche* um, bevor wir das Falkenhaus betreten. Dies ist ein wichtiges Ritual und wirkt beruhigend auf Gassur. Die *Falknertasche*, mit einem äusseren, kleineren Fach für Gassurs Futter, ist aus Leder gefertigt, darin: Eintagsküken. Im grösseren Fach sind *Federspiel* und andere kleine Utensilien untergebracht.

Der *Falknerhandschuh* ist aus strapazierfähigem Leder geschaffen und reicht dem Falkner bis Mitte Vorderarm. So ist die Faust, auf die sich der Falke setzt, vor den scharfen, langen Krallen geschützt.

Beim *Federspiel* handelt es sich um eine zwei bis drei Meter lange Kordel, an deren Ende schwarze Federn, Flügel oder ein künstlicher, stilisierter Vogel befestigt sind. Die Farbe des *Federspiels*

ist schwarz, um den *Beizvogel* auf sein Jagdobjekt, die Rabenkrähe, zu fokussieren. Der Falkner schwingt das *Federspiel* in die Luft, der Falke versucht, die Vogelimitation zu *schlagen*. Es dient sowohl der Ausbildung des Falken wie auch als Lockmittel, um den Vogel im Freiflug zurück zum Falkner zu lenken. Der Falke packt die Vogelimitation und geht mit seiner Beute zu Boden. Der Falkner nähert sich ihm sorgfältig, lässt ihn sich auf den Handschuh setzen und belohnt ihn mit einem Stück Eintagsküken.

Gassur macht nicht den Eindruck, als würde ihm meine Anwesenheit gefallen. Er beklagt sich mit seinem hohen, klaren und scharfen, sich wiederholenden Ruf lauthals über den Eindringling. Die Stimme des Falkners, der inzwi-



Falknertasche mit Handschuh und Federspiel.

schen Gassur auf seine Faust nimmt, sowie feines Streicheln des Gefieders wirken beruhigend. Gassur ist ein beeindruckend schönes, sehr aufmerksames Tier mit heller, gefleckter Brust und dunklem Rücken, klarem, neugierigem Blick aus dunklem, rundem Auge.

Bei näherer Betrachtung fallen mir zwei für Falken typische Merkmale auf: In seinen Nasenlöchern sind Zäpfchen sichtbar, die ihn bei seinen pfeilschnellen Sturzflügen vor Luftwirbeln schützen; das zweite Merkmal ist der Falkenzahn am oberen Schnabelrand. Er dient dem Abnicken seiner Beute. Im Gegensatz zum Habicht, der als «Grifftöter» seine Beute mit den Fängen tötet, dienen die Fänge des Falken lediglich dem Fangen und Halten der Beute – er wird als «Bisstöter» bezeichnet.

Derzeit befindet sich Gassur im Gefiederwechsel, der sogenannten Mauser. Lüthi wird bis zum Beginn der Jagdzeit (Oktober bis Februar) die Fitness des Vogels aufbauen und täglich mit ihm trainieren. Gassurs Federn sind noch nicht vollkommen auf jene Länge gewachsen, die er für die *Beizjagd* benötigt. Vor allem die *lange Penn* ist noch zu kurz.

Wann findet die Mauser,
wann die Beizjagd statt?

In den Monaten April/Mai beginnt die Mauser des *Terzels* und dauert, wie oben erwähnt, in der Regel bis in den September oder Oktober. Die Mauser des Sakerfalken-Weibchens verläuft anders und hängt vom Brutgeschäft ab.



Zäpfchen im Nasenloch.

Das Gelege umfasst zwei bis sechs Eier, die es während rund dreissig Tagen bebrütet. Während dieser Zeit vollzieht sich beim Weibchen der hauptsächliche Teil der Mauser. Es ist flugunfähig, wird vom *Terzel* gefüttert. Die Jungvögel hingegen werden in den ersten achtzehn Tagen ausschliesslich vom Weibchen gefüttert, der *Terzel* beschafft immer noch die Nahrung. Nach einer Nestlingszeit von bis zu fünfzig Tagen werden die Jungen noch während 30 bis 45 Tagen von beiden Eltern weitergefüttert.

Die *Beizjagd* beginnt in den Monaten September/Okttober, nachdem die Mauser abgeschlossen ist, und endet in der Regel gegen Ende Februar.

Trainingsflüge haben das Ziel, die Bindung zwischen Falkner und *Beizvogel*

zu prüfen. Der Vogel soll sich auf seinen Falkner konzentrieren und zu ihm hinfliegen, nicht nur im Training, sondern später auch beim Freiflug. Um dies zu üben, wird eine in ihrer Länge regulierbare, mobile Flugdrahtanlage aufgestellt. Die Distanz wird vorerst auf etwa sechs Meter eingestellt. Gassur wird auf den einen Balken gesetzt und muss zuwarten, bis der Falkner ihn vom anderen Ende her zu sich ruft. Gleichzeitig wird er an die Trillerpfeife gewöhnt, mit der ihn der Falkner nach einem Freiflug und Jagdeinsatz wieder zurücklockt.

Gassur beobachtet gespannt den Falkner und wartet auf das Kommando und den ausgestreckten Handschuh. Er fliegt die Strecke mit kräftigem Flügelschlag ab und landet mit ausgebreiteten Flügeln auf der Faust. Gassur freut sich



Trainingsflug über Schnee.

offensichtlich über die Trainingsflüge und den anschliessenden Leckerbissen, ein Stück Eintagsküken. Er weiss, dass er nach zwei bis drei Trainingsflügen gefüttert wird und schaut immer wieder erwartungsvoll zur *Falknertasche* hin. Zu diesem Zeitpunkt wiegt Gassur 767 Gramm. Auf meine Frage, weshalb die Gewichtskontrolle wichtig sei, erklärt mir der Falkner: «Das Jagdgewicht Gassurs soll 720 bis 725 Gramm nicht übersteigen. Während der Mauser wiegt er mangels regelmässiger Bewegung etwas mehr, und im Vorfeld der Jagd soll sein Gewicht langsam (damit der Federwuchs keinen Unterbruch erleidet) auf sein ideales Fluggewicht gesenkt werden. Im Sommer respektive während der Mauser darf er bis etwa 780 Gramm wiegen.» Der Falkner zeichnet Nahrung

und Gewicht täglich auf und passt die Menge an verfütterten Eintagsküken an. Gassur fliegt zweimal die Strecke der mobilen Flugdrahtanlage ab und landet stets auf Lüthi's Faust. Nach der *Atzung* setzt er Gassur zur Verdauung auf einen hölzernen *Block*, der mittels eines etwa fünfzig Zentimeter langen Eisenstabes in den Boden gerammt wird. Kurz danach beginnt der Falke zu *schmelzen*. Dann reinigt er am *Block*, der auf der Oberseite mit einer Rondelle aus Kunst-*rasen* versehen ist, seinen *Beck*.

Ich besuche Gassur regelmässig und mache erste Fotos im Freien. Er gewöhnt sich langsam an meinen Anblick und meine Stimme. Ich lerne, auf seine Regungen zu achten. Ist er sehr aufmerksam, gespannt, oder beobachtet er Unbekanntes, beispielsweise grosse



Atzung.

Hunde, einen über uns kreisenden anderen Greifvogel, Menschen mit Hüten oder den herannahenden Bauern auf seinem grossen Traktor, so legt er sein Federkleid eng an und wird sehr schlank. Hat er seinen Kropf gefüllt («gekröpft») oder fühlt er sich wohl, plustert er sich auf und wird kugelrund. Zwischendurch nickt er mit seinem Kopf und macht mit seinem Schnabel Bewegungen, so, als würde er sprechen, was auf grösstes Wohlbefinden hindeutet.

Am 17. November 2008 gilt es ernst: Wir tragen die telemetrischen Gerätschaften, *Reck* und *Block*, zum Auto, entfernen am Auto die Radioantenne, damit sich Gassur nicht daran verletzt, sollte er sie beim Abflug aus dem Auto touchieren. Gassur sitzt auf dem *Reck*, mit einer ledernen Leine befestigt, damit er nicht unkontrolliert umherfliegt.

Bei der telemetrischen Gerätschaft handelt es sich um einen auf des Beizvogels *Stoss* befestigten Sender. Dieser steckt mittels einer SAARscher Klammer in ei-



Gassur auf seinem Block.

ner Blechmanschette. Dazu gehören Richtantenne und Empfänger. Sollte sich ein *Beizvogel* zu weit vom Abflugort entfernen, kann er mithilfe der Telemetrie bis auf eine Distanz von etwa zehn Kilometern geortet werden. Der Sender kann bis zu vierzig Tage aktiv bleiben. Der Sakerfalke ist ein Überraschungsjäger. Er fliegt mit hoher Geschwindigkeit in nicht allzu grossem Abstand zum Boden über seine Beute hinweg, packt sie mit den Fängen und bringt sie zu Boden, wo er sie mit einem Biss ins Ge-

nick tötet. Lüthis Falke ist auf Rabenvögel abgerichtet. Diese verfügen über eine erstaunliche Intelligenz, sind nicht nur in der Lage, den *Beizvogel* aus grosser Distanz zu sichten, sondern erkennen bald einmal das Auto. Die Krähen zu überraschen, ist an sich schon schwierig; bejagt werden können sie mit dem Falken nur aus dem Auto heraus.

Gassur trägt jetzt eine lederne *Kappe*. Da sich Greifvögel in erster Linie mit den Augen orientieren, reagieren sie



Im Auto verhaubt auf Sddel.

entsprechend sensibel auf optische Faktoren. Um den Vogel bei Jagdbeginn ruhig zu halten und nicht abzulenken, wird ihm die Lederkappe über den Kopf gestülpt. Der Falkner spricht dann

von einem «verhaubten» oder «verkapp-ten» Vogel. Je nach Beschaffenheit und Form handelt es sich um indische, arabische oder holländische *Hauben*. Gassurs *Haube* entspricht der hollndi-



Sender auf Gassurs Stoss.

schen Form (Stockhaube) mit ausgeschnittener Öffnung für den Schnabel. Die Fahrt geht ins Jagdrevier Brittnau. Ulrich Lüthi hält das Auto an, öffnet das Fenster, löst Gassur vom *Reck*, setzt ihn auf seine Faust und schlingt sich ein Lederriemchen, das ihn mit dem *Beizvogel* verbindet, um die Hand.

Beizvögel tragen an ihren Fängen (am Bein oberhalb des Fusses) das lederne *Geschüh*. Es ist aus feinstem Ziegenleder gefertigt und wird lebenslang getragen. Sitzt der Vogel nicht auf der Faust, so verbindet eine Langfessel das *Geschüh* mit *Reck*, *Block* oder Flugdrahtanlage. Auf der Faust verbindet ihn ein Lederriemchen mit dem Falkner, welches durch Ösen am *Geschüh* läuft. Für den Freiflug oder die Jagd lässt der Falk-

ner die eine Seite des Lederriemchens los, und es gleitet durch die Ösen.

Nebst dem *Geschüh* trägt der *Beizvogel* eine kleine *Belle*, an einem schmalen Lederband oberhalb des *Geschühs* befestigt. Feines Klingeln der *Belle* erleichtert dem Falkner das Auffinden seines Vogels in dichter Vegetation.

Ebenfalls am linken Fuss befindet sich ein silberfarbener Ring. Damit werden reinartige Falken gekennzeichnet. Hybridfalken, die Kreuzung verschiedener Falkenarten, etwa von Ger- und Sakerfalken, tragen blaue Ringe. Heute werden praktisch keine Hybridfalken mehr gezüchtet.

Wir begeben uns auf die Suche nach jagdbaren Krähen. Sie sollen sich nicht zu weit vom Auto entfernt am Boden befinden. Mehrere Risikofaktoren müs-



Gassur verhaubt.

sen beachtet werden: keine Jagd innerhalb von Elektrobändern, elektrischen Viehzäunen oder Drähten. Grosse Krähenschwärme würden den Sakerfalken verwirren, er jagt zielgerichteter auf einzelne Krähen.

Sie sind clever, diese schwarz gefiederten Vögel! Doch hinter einer Kurve entdecken wir zwei Krähen in unmittelbarer Nähe zur Strasse, die sich an zurückgelassenem Gemüse gütlich tun. Blitzschnell enthaubt Lüthi seinen *Beizvogel* und lenkt ihn aus dem Fenster, doch die Krähen haben sich bereits den nötigen Vorsprung verschafft. Gassur jagt sie wohl, doch ist er in seiner Abfluggeschwindigkeit den Krähen gegenüber im Nachteil. Nach erfolgloser Jagd setzt er sich mitten in einen Acker und plustert sich auf. Lüthi lockt Gassur

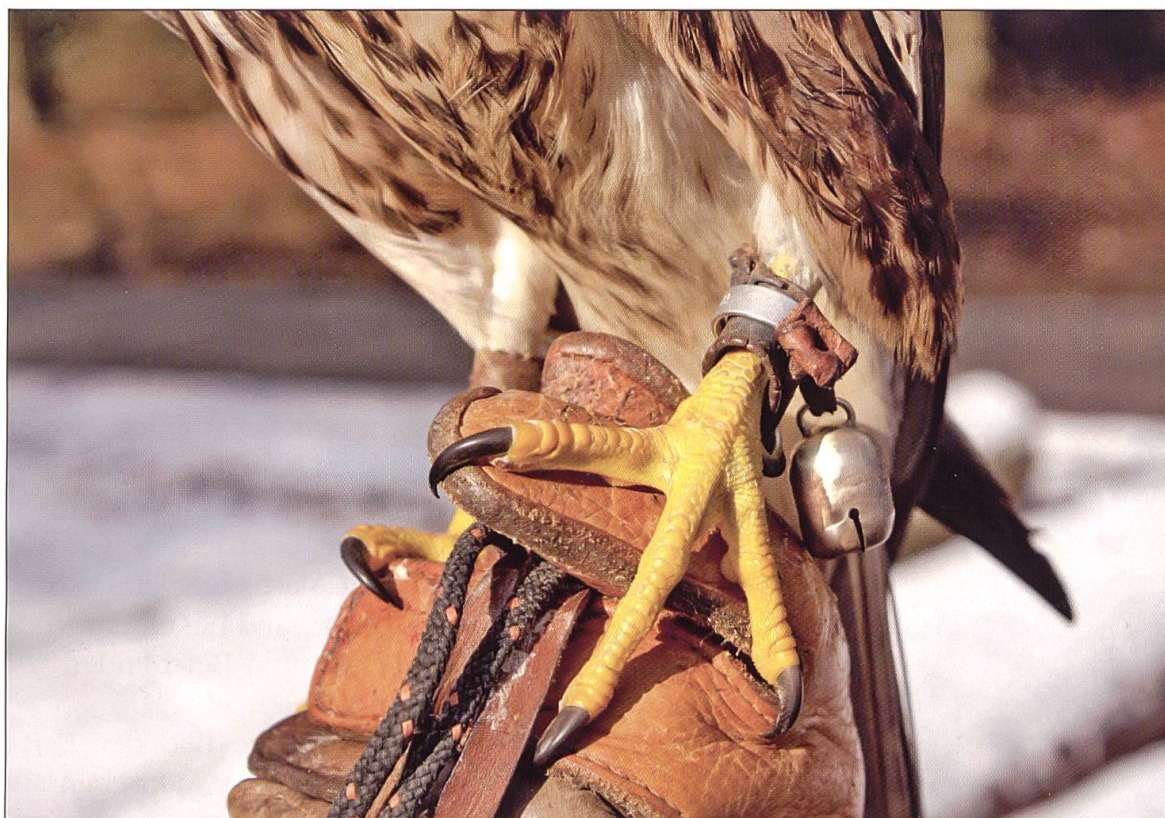
zu sich, indem er seinen linken Arm, über den der *Falknerhandschub* gestülpt ist, ausstreckt.

Gassur *reitet bei* und setzt sich auf die Faust. Jagderfolg hin oder her – ihm hat's gefallen.

Gassur jagt die Krähen mit Ausdauer und offensichtlicher Freude. Faszinierend ist nicht nur die Jagdtechnik, sondern auch, wie zuverlässig er nach erfolgloser Jagd immer wieder auf die Faust seines Falkners zurückkehrt.

Hat der Falke seine Beute geschlagen und zu Boden gebracht, nickt er mit dem *Beck* das Krähengenick ab und beginnt sogleich, die Krähe zu rupfen.

Der Falkner begibt sich rasch zu seinem *Beizvogel*, nimmt ihn vorsichtig auf seine Faust und belohnt ihn mit einem Stück Eintagsküken. Würde er sich jetzt



Geschüb und Belle.

schon an die Beute machen, wäre sein Gewicht für eine weitere Jagd zu gross. Erst nach Abschluss der *Beizjagd* wird er mit sechs bis acht Eintagsküken gefüttert, bis sein Kropf dick und rund vorsteht.

Treffen wir auf grosse Krähenschwärme, beobachten wir immer wieder dasselbe Vorgehen: Sie ziehen sich in oder auf einen Baum zurück und schützen sich so vor dem Falken.

Um in solchen Situationen dem *Beizvogel* die Jagd zu erleichtern, kann der Falkner mit einer Rätsche die Rabenvögel vom Baum wegjagen. Er begibt sich in die Nähe des Baumes und dreht mit der Hand die Rätsche, bis die Krähen den Baum verlassen. Der Vogel kann seine Jagd auf die eine oder andere Krähe fortsetzen.

Zu Beginn der *Beizjagd* sind wir mit Lüthi's Auto unterwegs. Dieses ist den Krähen offensichtlich bekannt. Sie fliegen oft auf, sobald wir uns ihnen auf drei- bis vierhundert Meter nähern. Wir beschliessen, ab Dezember mit meinem Auto ins Revier zu fahren. Während weniger Tage sind wir erfolgreich, doch bereits nach ein paar Tagen wieder dasselbe Bild: Kaum tauchen wir auf, fliegen die Krähen wieder auf eine Distanz von einigen hundert Metern weg. Ist es das Auto? Sind wir es? Bemerkten die Krähen Gassur? «Alles ist möglich», meint Ulrich Lienhard, der ehemalige Jagdverwalter des Kantons Aargau, «wahrscheinlich ist jedoch, dass sie das Auto erkennen.» Krähen gehören zu den intelligentesten Singvögeln und können (gestützt auf einen



Gassur im Sturzflug.

Feldversuch von W. Haller) sogar bis sieben zählen.

In den Monaten November bis gegen zweite Hälfte Februar begleite ich Falkner und *Beizvogel* wöchentlich ein- oder zweimal. Lüthi aber fährt fast jeden zweiten Tag mit Gassur ins Revier; ein *Beizvogel* sollte im Idealfall alle zwei Tage jagen können. Im November hat Gassur mit rund 720 Gramm sein ideales Jagdgewicht.

Mit diesem bildschönen Sakerfalken erlebe ich faszinierende Momente. Es ist nicht nur seine Art zu jagen, die unvergessliche Eindrücke hinterlässt, sondern auch sein Verhalten zwischen den einzelnen Flügen. Da setzt er sich doch plötzlich auf das Dach eines Bauernhofes und will von seinem «Hochsitz» nicht runter – muss mehrmals aufgefordert

respektive gelockt werden. Einmal landet er auf einer rauchenden Kaminabdeckung. Ein köstlicher Anblick, wie er auf dem warmen Kamindach hin und her geht, als ob er seine Füße wärmen wollte. Im Januar beobachten wir, wie er sich auf den Mast einer Hochspannungsleitung setzt, und bei einem Jagdausflug in den Kanton Bern finden wir ihn auf einem grossen Silo.

Das doch eher seltene Bild der *Beizjagd* lockt immer wieder Menschen an. Oft bleiben sie stehen, um staunend zuzuschauen, wie Lüthi mit seinem Falken jagt. «Das haben wir noch nie gesehen», hören wir öfters, und Ulrich Lüthi beantwortet gerne ihre Fragen. Auch Hunde und Pferde sind oft Zaungäste. Ab und zu begegnen wir einem Jäger aus dem Revier Brittnau. Sie kennen sich, besitzt der Falkner doch die Jagdbewilligung des Reviers.

Fahren wir durch die Siedlungen, winken die Bewohner; sie kennen das «Paar». Ihre Gesichter sind freundlich, Ulrich Lüthi ist willkommen. Vor allem die Bauern schätzen den Falkner, denn auch wenn sein *Beizvogel* nicht erfolgreich jagt, vergrämt er doch die Krähen, die regional und jahreszeitlich grössere Bestände aufweisen.

Gegen Ende Februar stellen wir eine Veränderung im Verhalten Gassurs fest. Er jagt nicht mehr mit derselben Passion, setzt sich oft in Baumkronen. Für den Falkner wird es immer schwieriger, seinen *Beizvogel* auf Antrieb zurück-



Lockt der Falkner seinen Beizvogel mit dem Federspiel herbei, so packt der Vogel das Federspiel in jenem Moment, da der Falkner es loslässt.

zulocken. Sein Fortpflanzungstrieb lässt ihn nach einem Weibchen Ausschau halten. Die Zeit ist gekommen, die *Beizjagd* abubrechen, Gassur seiner «Sommerruhe» und seiner Mauser zu überlassen!

Ausbildung des *Beizvogels* – das sogenannte «*Abtragen*» des *Beizvogels*

Etwa sechzig Tage nach Schlupf ist der junge *Beizvogel* beutebereit, nach sechzig bis achtzig Tagen ausgewachsen. Seine Ausbildung dauert rund vier Monate. Ziel ist, eine harmonische Beziehung zwischen Falkner und *Beizvogel* aufzubauen. Beute schlagen muss ihm nicht beigebracht werden, das ist ihm angeboren.

Peter N. Klüh vermerkt in seinem «Leitfaden für Prüfung und Praxis»: «Die primäre Motivationsgrundlage für alle Lernvorgänge während des *Abtragens* ist das natürliche Hungerempfinden des Greifvogels, das wichtigste Hilfsmittel in der Wechselbeziehung zwischen Falkner und *Beizvogel*.» Selbstverständlich soll der Vogel nicht Hunger leiden, sondern Lust auf Futter haben. So dient die *Atzung* als erstes Hilfsmittel in der «Dressur» des *Beizvogels*. In zweiter Linie dienen sogenannte sekundäre Reize, das *Federspiel* und die Trillerpfeife. Der *Beizvogel* wird bei steter Wiederholung (möglichst gleiches Training zu gleicher Zeit) das Schwingen des *Federspiels* und den Ton der Trillerpfeife mit *Beireiten* und nachfolgender Belohnung in Verbindung bringen. Man



Gassur rupft die tote Krähe.

bewegt ihn zu diesen Handlungen und nennt dies «Konditionierung». Die Konsequenz spielt dabei eine wesentliche Rolle. *Beizvogel* und Falkner sollen einander verstehen, optische und akustische Signale sind richtig zu lesen, damit die Kommunikation unmissverständlich wird. Wer die Zeit nicht investiert, sich während des Tages regelmässig mit dem *Beizvogel* zu beschäftigen, wird seinem Greifvogel nicht gerecht.

Vom Verhältnis zwischen Falkner und *Beizvogel*

Lüthi nennt seinen Sakerfalken beim Namen. Auch bei Waller finden wir in seinem «Der wilde Falk ist mein Gesell» immer wieder Hinweise auf die Na-

mensgebung für seine Vögel: Alex, Tasilo, Kampfgesell, Aarick, Mars und andere. Er schreibt, dass der Falkner sich in das Gefühlsleben, in die Gedankenwelt seines *Beizvogels* hineinleben soll, dieser jedoch nicht mit einem Haustier verglichen werden kann. Haustiere werden seit Jahrtausenden von Menschen gezüchtet. Die Vorgänger unserer *Beizvögel* lebten oft wild und frei und fürchteten nichts mehr als den Menschen.

Die Bindung des *Beizvogels* erfordert eine enge Beziehung zwischen Mensch und Tier. Geduld und Disziplin sind unabdingbare Voraussetzungen, denn der Falkner muss (wie oben erwähnt) sein tägliches Leben auf die Greifvogelhaltung abstimmen. So schreibt denn Peter N. Klüh: «Nur wer all dies aus in-



Krähen in der Baumkrone.

nerster Überzeugung auf sich nehmen möchte, sollte in Erwägung ziehen, Falkner zu werden.»

Welche Greifvögel eignen sich für die *Beizjagd*?

Beizvogel ist nicht gleich *Beizvogel*. Es gibt Allrounder und Spezialisten, Feldjäger und Waldgreife. Man unterscheidet zwischen Vögeln «des Hohen Flugs» (der Falke steigt hoch in den Himmel, stürzt sich von oben auf seine Beute und tötet sie mit einem Biss in den Nacken) und Vögeln des «Niederen Flugs», in deckungsreichem Gelände. (Der Habicht, Bussard oder Adler sitzt ohne Kappe auf der Faust des Falkners und fliegt seine Beute an, sobald sie sichtbar wird.)

In Mitteleuropa werden unter anderen folgende Arten gerne als *Beizvögel* abgetragen:

- der rasante Wanderfalke (*Falco peregrinus*)
- der wendige Habicht (*Accipiter gentilis*)
- der etwas kleinere Sperber (*Accipiter nisus*)
- der gesellige Wüstenbussard (*Parabuteo unicinctus*)
- der ausdauernde Sakerfalke (*Falco cherrug*)
- der kühne Steinadler (*Aquila chrysaetos*)
- der grösste und stärkste: der Gerfalke (*Falco rusticolus*)

Der Literatur ist zu entnehmen, dass heutzutage die *Beizjagd* vor allem mit Wanderfalken, Habichten und dem



Ein Wanderfalke-Exponat im Naturmuseum Zofingen.

Wüstenbussard betrieben wird. Diese Greifvögel, jedoch aus aktuellen Gründen auch der Sakerfalke, seien kurz vorgestellt.

Sakerfalke (*Falco cherrug*)

«Saker» leitet sich vom arabischen caqr ab, was Jagdfalke oder edler Falke bedeutet. Vom späten 18. bis ins 20. Jahrhundert hinein wird der Saker auch Würgfalke genannt. Er zählt zu den grössten und schwersten Arten innerhalb der Unterfamilie der Falken. In freier Wildbahn ernährt sich der Sakerfalke überwiegend aus Zieseln, daneben aus Hamstern und mittelgrossen Vögeln wie etwa Tauben. Er gehört zu den gefährdetsten Greifvogelarten, wobei die Bestände im Westen dank um-

fangreichen Schutzmassnahmen wieder zunehmen. Gesamtbestand 2002 bis 2004 in der Westpaläarktis pro Jahr durchschnittlich rund 440 Brutpaare.

Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

Der Wanderfalke ist fast über die ganze Erde verbreitet. Der Bestand in Europa wird auf etwa 11 000 Paare geschätzt. Im Jahr 2002 entfallen auf die Schweiz rund 250 Brutpaare (H. Schmid). Der Wanderfalke jagt fast ausschliesslich auf fliegende Vögel in freiem Luftraum, entweder von einer erhöhten Ansitzwarte aus oder aus hohem Kreisflug. Er kann seinen Flug enorm beschleunigen und erreicht im Sturzflug, mit angewinkelten *Schwingen*, eine Geschwindigkeit von mehr als 300 Stundenkilometern. Der



Habicht.

Wanderfalke brütet bei uns ursprünglich vorwiegend in Felsen, doch immer häufiger siedeln sich Paare in Steinbrüchen, an Hochhäusern und Brücken an. Seit einigen Jahren brütet ein Paar gar an einem Hochhaus mitten in Basel.

Habicht (*Accipiter gentilis*)

Der lateinische Gattungsname *Accipiter* bedeutet der «Zugreifende» oder der «Fangende». Das ebenfalls lateinische Wort *gentilis* bedeutet der «Edle» oder der «Adlige». Der Bestand in Europa wird auf etwa 184 000 Paare geschätzt. Im Jahr 1996 entfallen auf die Schweiz rund 1 600 Brutpaare (Schmid et al. 1998). Der Habicht ist nach Steinadler und Bartgeier der jagdlich leistungsfähigste und stärkste unserer einheimi-

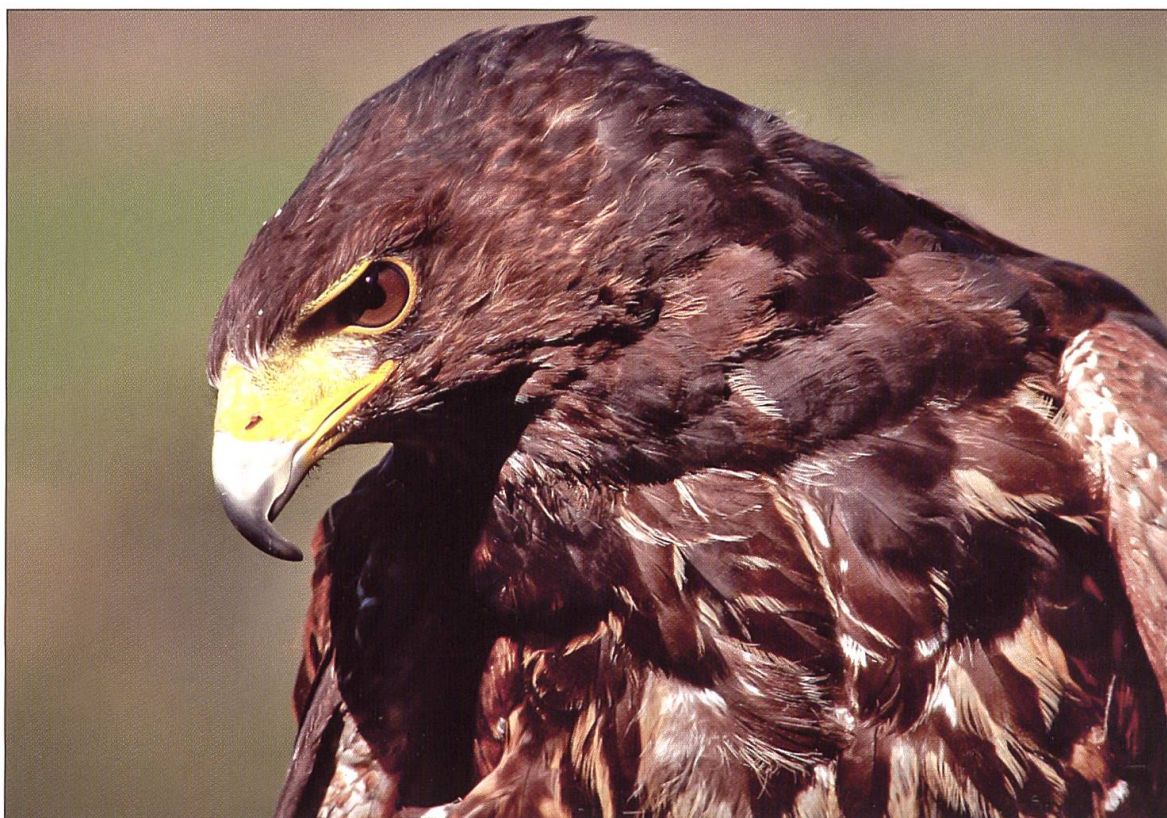
schen Greifvögel. Da er seinen Flug nur über eine kurze Strecke beschleunigen kann, muss er unvermittelt angreifen. Flach über dem Boden, jede Deckung durch Buschwerk und Bäume ausnützend, überrascht er seine Beute in schnellem Flug. Seine Beute reicht vom Sperling bis zum Auerhuhn, von der Maus bis zum Hasen. Das Habichtspaar, das lebenslang zusammenhält, ist sehr reviertreu, besitzt mehrere Horste, die in Nadel-, Laub- oder Mischhochwäldern meist in den Baumkronen errichtet werden.

Wüstenbussard

(*Parabuteo unicinctus*),
auch Harris Hawk genannt

Der lateinische Name *Parabuteo* wird mit «dem Bussard ähnlich» übersetzt. Er ist ein mittelgrosser, typischer Greifvogel. Der Wüstenbussard ist in der kargen Sonorawüste der USA, aber auch in Mittel- und Südamerika beheimatet. Sein Lebensraum besteht aus offenem Gelände, Wüsten und Steppen, aber auch Sümpfen – einem warmen Klima. In freier Wildbahn besteht die Nahrung des Wüstenbussards aus Mäusen und Ratten, Vögeln und Eidechsen, Kaninchen, Schlangen und ähnlichem. Er schlägt seine Beute vorwiegend am Boden.

In der Beizjagd ist der Wüstenbussard seit 1980 immer beliebter geworden, da er ein geselliger Greifvogel ist. Er lebt in



Der Wüstenbussard wird auch Harris Hawk genannt.

der Natur in lockeren Verbänden und jagt, im Gegensatz zu anderen Greifvögeln, die einsame Jäger sind, in kooperativen Gruppen mit einer gewissen Arbeitsteilung. Er kann im Verbund einmal Treiber, einmal Jäger sein.

Ein Wort zum Schluss

Meiner Arbeit stellte ich die Frage voran, welches wohl der Beweggrund für die heutige Jagd mit dem *Beizvogel* sei. Mein Eindruck, den ich im Verlaufe der Beobachtung von Falkner und *Beizvogel*, aber auch beim Studium umfassender Literatur gewann, ist, dass es sich vorwiegend um die Lust an partnerschaftlicher Zusammenarbeit, um die Liebe zu seinem Vogel, die Freude am gemeinsamen Erfolg, am Erlebnis han-

deln muss. Diese Zusammenarbeit ist etwas Einmaliges, Faszinierendes. Mit den Worten Werner Bergengruens in der Novelle «Die drei Falken»: «Und wir jagen mit dem Falken nicht nur einer Leidenschaft oder Zeitverkürzung zuliebe. Sondern unser aller wahrer Grund ist dieser: Dass im menschlichen Herzen etwas beschlossen liegt, welches der Sinnesart des Falken entspricht.»

Dank

- Mein herzlicher Dank gebührt Ulrich Lüthi, Brittnau, den ich während eines halben Jahres begleiten durfte, der sich mit viel Geduld in stundenlangen Gesprächen und bei ungezählten Litern Kaffee meiner Fragen

Erklärung der kursiv geschriebenen Fachausdrücke aus der Falknersprache

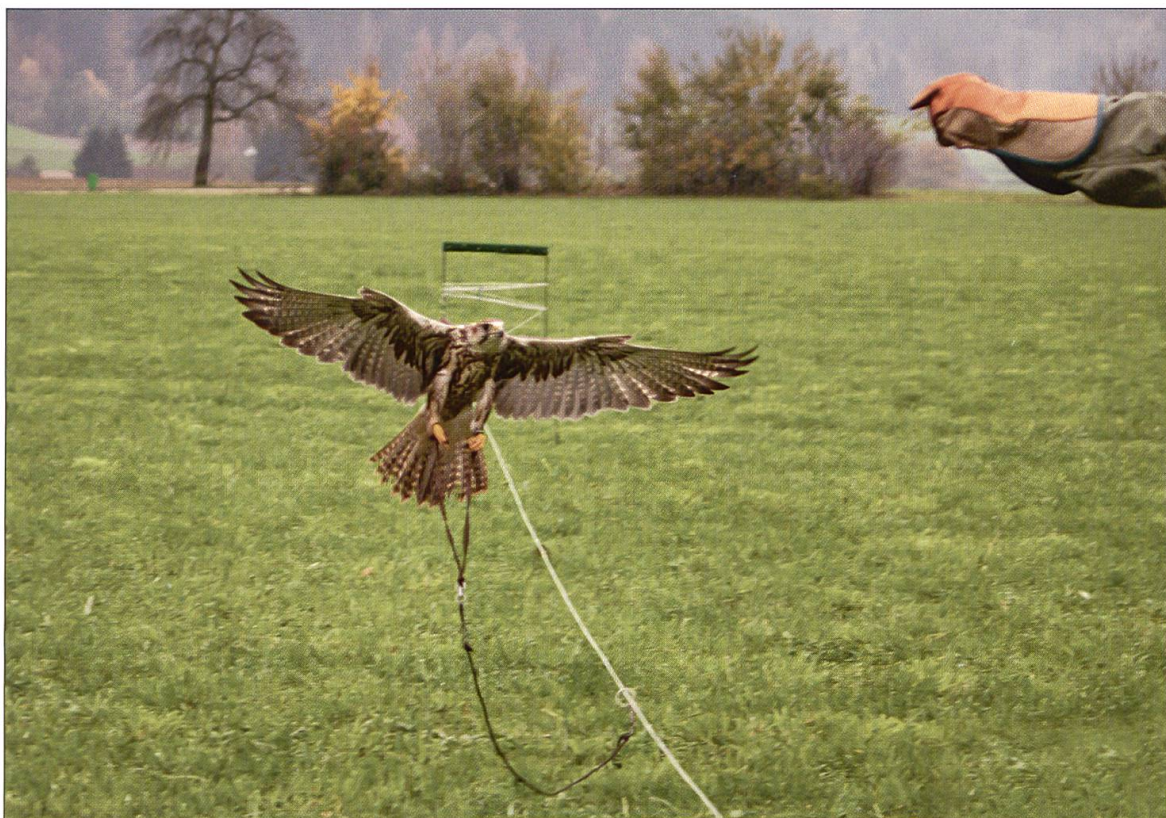
<i>abtragen</i>	Vogel zur Beize abrichten
<i>anlocken</i>	den Beizvogel zurückrufen
<i>Armatur</i>	Gesamtausrüstung des Falkners
<i>atzen</i>	den Beizvogel füttern
<i>aufhauben</i>	dem Falken die Haube aufsetzen
<i>Beck</i>	Schnabel des Falken
<i>bereiten</i>	das Zurückkehren des Beizvogels zum Falkner
<i>Beizjagd</i>	Jagdbetrieb mit abgetragenen Beizvogel
<i>Beizvogel</i>	jeder zur Jagd abgetragene Vogel
<i>Belle</i>	kleine, runde Schelle an der Hand des Falken, oberhalb des Geschühs mit der Bellfessel (einem Lederriemchen) angebracht
<i>Block</i>	Sitzgelegenheit
<i>Falkenblock</i>	Sitzgelegenheit für Falken
<i>Falknerhandschuh</i>	Stulphandschuh aus starkem Leder
<i>Falknertasche</i>	wird rechts getragen, da der Beizvogel auf der linken Faust steht
<i>Federspiel</i>	eine aus Leder oder Stoff gefertigte Attrappe mit beiderseits aufgenähten Federn oder Vogelflügeln, die zum Zurücklocken des Falken dient
<i>Fesseln</i>	alle Lederbündel an Händen und Füßen der Beizvögel, die dem Zurückhalten des Vogels dienen
<i>Finger</i>	Zehen des Falken
<i>Geschüh</i>	kurze Lederriemen, die der Beizvogel an den Händen trägt (an jeder Hand einen Riemen)
<i>Hände</i>	Füße der abgetragenen Falken
<i>Haube, Kappe</i>	Helm, welcher dem Falken die Augen verdeckt, wenn er zur Jagd getragen wird; wird erst abgenommen, wenn der Falke steigen soll
<i>kröpfen</i>	Futter zu sich nehmen
<i>lange Penn</i>	längste Schwungfeder des Flügels
<i>Pennen</i>	die zwölf Grossfedern des Schwanzes und die zehn grossen Schwungfedern der Flügel des Beizvogels
<i>Reck</i>	waagrechte Stange, auf die der Beizvogel gestellt wird
<i>Ring</i>	Wachshaut am Schnabel des Beizvogels
<i>Schellen</i>	Augenlider der Beizvögel
<i>schlagen</i>	Greifen der Beute durch Raubvögel
<i>Schmelz</i>	Exkreme der Beizvögel
<i>schmelzen</i>	Kot lassen
<i>Schwingen</i>	Flügel der Beizvögel
<i>Stoss</i>	Schwanz
<i>Terzel</i>	männlicher Beizvogel (weil er um einen Drittel kleiner ist als das Weibchen). Die weiblichen Beizvögel werden nach der Art benannt, also hier «Saker».

annahm oder mir weitere Wissende empfahl. Sehr herzlich bedanke ich mich auch bei seiner Partnerin Katrin Krause-Hosner für die ungewöhnlich herzliche Aufnahme im Kreise der Familie. Durch die Begegnung mit ihnen öffnete sich mir eine neue, faszinierende Welt.

- Ulrich Lienhard, Brittnau, begleitete mich während der ganzen Zeit mit seinem umfassenden Wissen zurückhaltend und doch wertvoll kritisch.
- Von Dr. iur. Léon E. Straessle, St. Gallen, erhielt ich spannende weiterbildende sprachliche und rechtliche Hinweise.
- Wolfgang Heitland, D-Bielefeld, schärfte meine Sinne mit ornithologischen Hinweisen.
- Niklaus Zbinden von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach belieferte mich spontan mit wertvoller Literatur.
- Ingrid und Bernhard Suter, Brittnau, bearbeiteten meine Fotos.

Quellen und Literatur:

- *Waller Renz*: Der Wilde Falk ist mein Gesell. Neumann-Neudamm Morschen 1993. ISBN 3-7888-0648-6.
- *Kaiser Friedrich II.*: De arte venandi cum avibus, Von der Kunst mit Vögeln zu jagen. Ansbach 1756. ISBN 3-7888-0672-9.
- *Wendt Ulrich*: Kultur und Jagd. Berlin 1907, 1. Band Das Mittelalter, 2. Band Die neuere Zeit.
- *Carson Rachel L.*: Der stumme Frühling (Silent Spring). München 1962.
- *Cerutti Herbert*: Schneller Bock, Schlaue Sau. Baden 2005. ISBN 3-03919-010-5.
- *Merz Walther*: Die Jagd im Kanton Aargau. Aarau 1925.
- *Lienhard Ulrich*: Die Geschichte der Aargauer Jagd reicht in die Gegenwart. Laufenburg 2003, Ausstellungsschrift des Museumsvereins.
- *Gansner Kurt*: Der Wanderfalke – ein Jäger im Aufwärtstrend. Einsiedeln 2007, Schweizer Jäger Nr. 4.
- *Schaetzle Alfred*: Zur Geschichte der Jagd in der Schweiz. 1952.
- *Schindler Ingrid*: Das grosse Buch vom Wild. München 2007. ISBN 978-3-8338-0695-7.
- *Schöneberg Horst und Klüh Peter N.*: Falknerei, Der Leitfaden für Prüfung und Praxis. Darmstadt 2004. ISBN 3-933459-14-1.
- *Hopf Dieter*: Kulturgut und Handwerk, ein Streifzug durch die Beizjagd. München 2008, PIRSCH Nr. 20.
- *Kaufmann Sabine*: Portrait Falkenjagd. 2006, Planet Wissen.
- *Mebs Theodor/Schmidt Daniel*: Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Stuttgart 2006. ISBN 978-3-440-09585-0.
- *Bühler Ueli*: Schadstoffbelastung und Fortpflanzungsstörungen bei frei lebenden Greifvögeln. Chur 1996, Kind und Umwelt Band 4. ISBN 3-9520483-2-1.
- *Schifferli Alfred, Géroudet Paul, Winkler Raffael*: Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz. 1982.
- *Herren Hans*: Zur Situation des Wanderfalken Falco peregrinus in der Schweiz (1951 bis 1965) und in anderen Ländern. Bümpliz 1967, Der Ornithologische Beobachter, Band 64, Heft 1.
- *Schmid H., Luder R., Naef-Daenzer B., Graf R., Zbinden N.*: Schweizer Brutvogelatlas, Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993 bis 1996. Sempach 1998. ISBN 3-9521064-5-3.



Flugdrahtanlage.

- *Siegrist Herbert*: Die Falknerei ist mehr als ein Hobby. Zofingen 2008, Mittellandzeitung.
- Sir Layard Austen Henry: Niniveh und seine Überreste. Leipzig 1850.
- *Sacken Eduard*: Die K. K. Ambraser-Sammlung. Wien 1855.
- *Gaius Plinius Secundus*: Naturalis historia. 79, Liber X, Kapitel 8.
- *Dr. Kaeuffer Johann Ernst Rudolph*: Geschichte von Ost-Asien. Leipzig 1860.
- *Bergengruen Werner*: Novellen. Zürich 1983.
- Bieri Bruno/Häfliger Alois: Schloss Wyher. 2001. ISBN 3-909221-47-5.
- *Kister René/Schmid Gottfried*: Die Jagd in der Schweiz. Genf-Winterthur 1951.

Fotos:

Anita Moor, ausser die Bilder «Habicht», «Harris Hawk» und «Miniaturen der Manessischen Liederhandschrift» (aus dem Internet)

Weitere Informationen unter:

www.falknerei.ch, Homepage
der Schweizerischen Falkner-Vereinigung
www.jagd-buch.ch
www.falkner-forum.org
www.falknerei-katharinenberg.de

Adresse der Autorin:

Anita Moor
Haldenweg 13
4800 Zofingen